

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Jahresausgabe:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befehlsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialscheile in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 10 S., Ausland 40 S.
Die Restameile 1.60 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Interate und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 113; Verlag: Nr. 619.

490 Abend-Ausgabe.

Freitag, 25. September 1914.

68. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die große Schlacht in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. (Antl. Tel.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im Allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts neues zu melden.

Paris, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Die Lage ist unverändert. Eine Note erklärt, daß die Schlacht auf dem größten Teil der Front den Charakter eines Festungskrieges annehme, was die Langsamkeit des Vorrückens begreiflich macht.

Genf, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Die Zeitung „Le Journal“ bringt unter dem Titel „Effort d'ensemble“ eine Betrachtung über die militärische Lage, in der es heißt: Die schon neun Tage währende Schlacht hat noch kein Ergebnis gezeigt, und es liegen ernsthafte Gründe vor, zu glauben, daß die Situation noch einige Tage anhalten wird. Zu Beginn, so schreibt das Blatt, haben die Deutschen versucht, uns zwischen Craonne und Reims einzufassen. Seit einigen Tagen konzentrieren sie ihre Streitkräfte auf den Höhen, die im Westen des Plateaus die Argonnen begrenzen und die Maas beherrschen. Dieses Unterfangen ist kühn. Wenn es dem Feind gelingt, unsere Linie zu durchbrechen, würde er die Armeen von Nancy vom Gros abschneiden, und könnte dann mit den beiden getrennten Gruppen operieren. Bleibt aber die Möglichkeit auf einen Erfolg vor? Der Kraftaufwand der Deutschen ist allerdings nicht zu unterschätzen. Sie haben in der Gegend von Verdun ihre 42 Zentimeter-Mörser aufgestellt, deren gewaltige Verheerungskraft sich vor Büllach, Namur und Mauberge bewährt hat. Allerdings fallen Festungen nicht an einem Tage, und auf den Maas Höhen werden die Deutschen finden, daß man mit ihnen reden wird.

(Daß die Festungen nicht an einem Tage fallen, wissen wir; bisher haben wir durchschnittlich drei Tage dazu gebraucht, von dem Zeitpunkt ab gerechnet, daß die Zwei- und vierziger in Tätigkeit traten. Red.)

Ein Bericht des Generals French.

Haag, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

General French erstattete Bericht über die Vorgänge an der Aisne bis zum 17. September. Seine Ausführungen besagen kaum mehr, als über die Operationen bereits bekannt ist. Er betont gleichfalls, daß es ein Irrtum gewesen sei, von einem Rückzugsgeschehen der Deutschen zu sprechen, daß die Deutschen vielmehr in ausgedehnten Stellungen auf den Höhen vom rechten Rheinufer stehen. Die deutschen Hauptlinien beherrschen von dort aus das ganze Flutal. Die Engländer haben schwer gelitten.

Der Papst und der Dom von Reims.

Frankfurt, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Nach der „Reff. Ztg.“ will „Stockholms Dagblad“ aus Bordeaux erfahren haben, daß der Papst Kaiser Wilhelm ein Handschreiben überreicht habe, in dem er im Namen der gesamten Christenheit gegen die Zerstörung der Reims Kathedrale protestiert. Es ist wohl anzunehmen, daß der Papst das nicht getan hat, aber die Tagesblätter in Bordeaux, die mit ihren Hebereiern bei den neutralen Mächten wegen der angeblichen Zerstörung der Kathedrale bekanntlich kein Glück gehabt hat, ist um die Verbreitung immer neuer Kombinationen nicht verlegen.

Neue Angriffe gegen die französische Regierung.

Kopenhagen, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Clemenceau greift die Regierung neuerdings wieder heftig an. Er erklärt, die Regierung sei Schuld an der allgemeinen Verwirrung der Stadtverwaltung. Alle Verbindungen seien unregelmäßig und der Handel sei völlig ins Stocken geraten. Die Abwesenheit der Regierung von Paris habe verursacht, daß sie ohne jede Autorität sei. Auch gegen die ungenügende Pflege der verwundeten Soldaten führt Clemenceau einen heftigen Kampf.

Genf, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Der französische Deputierte Emmanuel Broussé veröffentlicht in dem dortigen Hauptblatt einen, die nichts weniger als ernste Lebensführung der tonangebenden Staatsmänner in Bordeaux recht scharf charakterisierenden Artikel. Jene Zeitung ist beschlaggenommen worden und ihr Erscheinen für vierzehn Tage untersagt. Die Pariser monarchistische „Action française“ konnte sich aber

eine Nummer verschaffen, und veröffentlicht eine Stelle daraus. Broussé erzählt, wie es in der Nacht und in den ersten Morgenstunden im Restaurant „Zum feinen Kapaun“ zugeht, wie man, genau wie zur Glanzzeit des Pariser Maxims, auf den Tischen die verwegenen Tanzluststüde aufführt, während unten auf der Straße das Dienstanto wartet, das frische, aus Nizza eingetroffene Marschall Niel-Rosen schmückt. Namen nennt der Verfasser nicht. Oder doch? Vor ihm liegen die Listen mit den Zahlen der Toten und Verwundeten, während das Schreien und Jöhlen der Tanzgesellschaft zu seinem Fenster hereindringt. („Berl. Lokal-Anz.“)

Die französische Regierung nach London gereift.

Mailand, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter bringen übereinstimmend die Meldung, daß Präsident Poincaré, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückgekehrte Briand sich bereits am 20. September nach London begeben haben, um mit den leitenden englischen Persönlichkeiten Rücksprache zu nehmen.

Aus dem Haag, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

In einem „Times“-Artikel aus Bordeaux wird den Franzosen vorgeworfen, daß es ihren Staatsmännern an Standhaftigkeit gebricht. Gleichzeitig verurteilt der militärische Mitarbeiter der „Times“ die Italiener zum Kampf aufzugeben, indem er ihnen die militärischen Aussichten verlockend schildert.

Mißbrauch von Kirchtürmen.

Berlin, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Die holländische Zeitung „De Maasbode“ veröffentlicht folgendes Eingeladene: „Sollte das wahr sein? Gestern hörte ich einen Augenzeugen erzählen, daß der Turm der Viehfrauenkirche in M. . . ganz mit Maschinengewehren besetzt ist, und daß solche auf dem Kirchturm stehen sollen. Ferner soll eine drahtlose Einrichtung auf dem Turm sein. Weiß Ihr Berichtshalter, ob das wahr ist? Ich kann doch unmöglich annehmen, daß Belgien dieses Monument der Verwüstung preisgeben will, nur um einige Deutsche zu töten. Die Regierung weiß doch sehr gut, daß eine Kugel aus einem 42 Zentimeter-Geschütz ausreicht, um aus Turm und Kirche einen einzigen Schutthaufen zu machen. Könnte man nicht aus dem Ausland erreichen, daß Türme und Kirchen nicht für Kriegszwecke gebraucht werden, und daß sie unter den Schutz einer neutralen Macht gestellt werden? Bei offizieller Bekanntgabe hiervon an die deutsche Regierung würde man aller Wahrscheinlichkeit nach diese prächtigen Bauwerke vor dem Untergang bewahren können.“

40 deutsche Nonnen von belgischen Gendarmen verhaftet.

Antwerpen, 25. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Belgische Gendarmen sind in das deutsche Nonnenkloster in Borsbeek eingedrungen und haben 40 Nonnen verhaftet, die über die Grenze gebracht werden sollen. Als Grund der Maßnahmen wird angegeben, daß eine Nonne einen Arbeiter aufgefördert habe, für den deutschen Kaiser anstatt für den König der Belgier zu beten.

Die Russen in Süd-Galizien.

Berlin, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

In der Bukowina haben die Russen ihre Regierungstätigkeit sofort mit Plünderungen begonnen. Die Bürger von Czernowiz sahen sich veranlaßt, dem General Nawrocki von den unerhörten Schandtaten der russischen Soldaten Mitteilung zu machen. In Sabagura wurden zahlreiche Einwohner von den verrohten Kosaken mißhandelt, beraubt und dann niedergeschossen. Drei Soldaten, die auf frischer Tat ertappt wurden, wurden lebenden Fußes erschossen. In Czernowiz mußte eine Schar russischer Soldaten, die in einem Geschäft plündern wollten, von der Wache abgeführt werden, da sie einem Offizier den Gehorsam verweigerten.

Kriegsbegeisterte Geistliche.

Budapest, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Aus Debreczin wird gemeldet: Vierzig reformierte Seelsorger haben dem Bischof Balthasar, der Schritte unternehmen wollte, um die Befreiung der Diözesen vom Militärdienst zu erwirken, erklärt, daß sie die Befreiung vom Militärdienst nicht wünschen, sondern begeistert zum Militärdienst antreten, und zwar zum Waffendienst bei der

Truppe. Der Bischof teilte ihren Entschluß durch Mundschreiben den Presbyterien und ihren Lehrinstituten mit. Aus das Mundschreiben meldeten sich zahlreiche calvinistische und reformierte Theologen.

Von Österreichs südlichem Kriegsschauplatz.

Wien, 24. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die Blätter stellen fest, daß das serbische Presbüro, das bisher von täglichen Siegesmeldungen überprudente, seit einigen Tagen keine Siegesbulletins mehr ausgibt. Die serbische Heeresleitung hat allen Grund, endlich mit den Märschen von serbischen Siegen aufzuhören. Wenn man hört, wie es den serbischen Truppen auf dem Boden Österreich-Ungarns ergangen und wie ungeheuer die Verluste der Serben in den früheren Kämpfen an der Drina gewesen, muß man schauernd erkennen, wie Rußland ein ganzes Volk seinen imperialistischen Gefühlen hingeopfert hat.

Die serbischen Verluste.

Wien, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Wie aus Sofia mitgeteilt wird, betragen die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und durch Cholera Gestorbenen über 60 000.

Der Kreuzer „Emden“ bei der Arbeit.

London, 25. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet: Das Kreuzer-Bureau meldet aus Kalkutta: Der deutsche kleine Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras, dem Haupthafenplatz an der Westküste von Britisch-Borderindien, und schoß zwei Delibehälter in Brand. Die englische Flotte erwiderten das Feuer. Die „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

Der Minenkrieg.

Rotterdam, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Nach einer Meldung aus London ist der Fischerkutter „Dismarck“ in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung kamen 6 Mann um, drei wurden gerettet.

Englische Preßstimmen zum Untergang der drei Panzer.

London, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

„Daily News“ gibt Vorschläge über die weitere Taktik der englischen Flotte und hebt die Kühnheit des deutschen Unterseebootes rühmend hervor. Die englische Flotte muß jetzt Nelsons Taktik befolgen und allezeit Wache halten, bis der Feind herauskommt. Sie hat unerwartete Vorstöße zu gewärtigen und muß deshalb in der Nähe der Küste bleiben, d. h. in der Reichweite der deutschen Unterseeboote. Zur Sicherung Englands muß die Flotte ein großes Risiko übernehmen und große Opfer bringen. Vor allem muß der Feind mehr verfolgt werden. Jedenfalls muß eine vorsichtig angelegte Offensive der englischen Flotte auf Erfolg rechnen können.

Ein englischer Fliegerangriff.

Rotterdam, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Der Flieger, der am Dienstagabend auf die Düssel-dorfer Luftschiffhalle Bomben warf, ist, wie aus London gemeldet wird, ein Engländer gewesen. Auch war er noch von anderen Fliegern begleitet. Die englische Admiralität hat darüber folgendes bekanntgegeben: Ein englisches Flugzeuggeschwader griff Dienstag die Luftschiffhalle in Düsseldorf an. Rebel hinderte die Operationen. Fliegerleutnant Collet warf drei Bomben auf die Halle. Der Schaden ist unbekannt. (Es ist kein Schaden angerichtet worden. Red.) Alle Flugzeuge kamen unverletzt nach ihrem Ausgangspunkt zurück. Die Admiralität fügt hinzu, daß bei erneuten Zeppelinangriffen auf Antwerpen oder andere belgische Städte Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Eine vielstimmige Meldung.

London, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Die Truppen, die aus Indien für Ägypten versprochen waren, sind infolge des Ausbreitens der Cholera nicht eingetroffen.

Englisches Entgegenkommen oder Geschäft?

Berlin, 25. Sept. (Tel. Cit. Bl.)

Während wir längere Zeit von Deutsch-Ostafrika vollständig abgeschnitten waren, ist in diesen Tagen durch Vermittlung englischer Handelschiffe eine Post aus Ostafrika eingetroffen. Allerdings nahm die englische Post nur Karten und keine Briefe mit. Sämtliche Karten wurden ge-

prüft und dann erst zur Weiterbeförderung der italienischen Postbehörde übergeben. Es ist allerdings noch fraglich, ob diese Verbindung dauernd und auch auf dem Wege von Deutschland nach den Kolonien möglich sein wird. Immerhin werden durch die eingetroffenen Karren von vielen Deutschen die Sorgen genommen worden sein, die sie um das Wohl und Wehe ihrer Angehörigen in Afrika hatten.

Lob Deutschlands aus englischem Munde.

Aus dem Haag, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Die „Times“ veröffentlichte Schilderungen einiger aus Deutschland zurückgekehrter Engländerinnen. Das Blatt sagt, daß sie sich lobend über die ihnen in Deutschland erwiesenen Freundlichkeiten ausgesprochen haben; sie versicherten, daß kein Engländer in Deutschland belästigt würde.

Protest gegen den russischen Gesandten in Sofia.

Sofia, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Ein hiesiges Blatt veröffentlicht einen außerordentlich scharfen Protest gegen die Haltung des russischen Gesandten in Sofia, der sich gegenüber der bulgarischen Regierung und Presse in einer Weise benehme, die nicht länger geduldet werden dürfe. Er misshandele die bulgarische Gastfreundschaft in der unerhörtesten Weise. Auch dem Vertreter einer fremden Großmacht dürfe man etwas derartiges nicht erlauben.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Aus Mailand wird gemeldet: Italienische und französische Meldungen besagen, daß in Bezug auf die türkischen Kapitulationen von den Vorkriegsständen bereits teilweise ein Einverständnis mit der Pforte erreicht worden sei. Der italienische Handelsminister teilt mit, die italienische Votschaft in Konstantinopel habe erwirkt, daß italienische Schiffe keiner Untersuchung unterworfen werden würden.

Das Schicksal des Generals Martos.

Konstantinopel, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Amlich wird gemeldet: In der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, der kriegsgefangene russische General Martos sei gefesselt in Halle eingekerkert. Dies trifft nicht zu. General Martos befindet sich in Reife. Im übrigen wird selbstverständlich das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen alle jene kriegsgefangenen Offiziere eingeleitet, die im Verdacht stehen, Grenztaten und Vergehen gegen das Völkerrecht geduldet oder gar gefördert zu haben.

Wie ein russischer Flieger heruntergeschossen wurde.

Die Sicherheit unseres Landes gegen feindliche Fliegerangriffe zeigte sich bei einem Vorfall, der sich an einem kleinen Orte nahe der westpreussisch-russischen Grenze zutrug. Es war gegen 10 Uhr vormittags, als man von fernher das Surren eines Flugzeugmotors wahrnahm. Als der Flieger näher kam, erkannte man, daß das Flugzeug nicht mit dem schwarzen Kreuz versehen, also ein russisches war. Man eröffnete sofort vom Kasernenhof her das Feuer auf den Flieger, und bemerkte auch an dem plötzlichen Schlingern des Apparates, daß er erheblich getroffen worden war; immerhin konnte er noch weiterfliegen. Augenblicklich liefen der Landsturmhauptmann Weiskarmel und der Landsturmoberleutnant Amtsgerichtsrat Blach zum nahegelegenen Bahnhof des Städtchens, sprangen dort auf eine Draisine und fuhren auf dieser dem Flieger nach. Inzwischen war man in anderen Orten auf das feindliche Flugzeug aufmerksam geworden; überall wurde es beschossen, und glücklichen Schicksals aus dem deutsch-polnischen Dorfe A. gelang es, den Motor zu treffen und dadurch den Flieger zum Landen zu zwingen. Kaum war er heruntergekommen, langten auch die beiden Landsturmoffiziere an der Landungsstelle an und nahmen den Flieger, der verwundet war, gefangen. Es war, wie sich bei der Untersuchung dann herausstellte, ein russischer Hauptmann, der einen Erkundungsflug machte.

Dum-Dum.

Graf, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Bei der Operation Verwundeter in Salzburg wurde ein russisches Dum-Dum-Geschoss freigelegt, das eine schwere Knochensplinterung verursacht hatte.

Gegen die Verbreitung falscher Nachrichten.

Der stellvertretende Gouverneur von Straßburg gibt bekannt:

„Es werden in der letzten Zeit wieder eine Unmenge unwahrer Gerüchte verbreitet — u. a. über Gefangenahme einer Landsturmarbeiterkolonne und über angebliche Erfolge unserer Heere an der Westgrenze — und dadurch die Bevölkerung beunruhigt. Ich warne vor Verbreitung solcher erlogener Gerüchte und werde die Verbreiter und Urheber vor das Kriegsgericht stellen.“

Die „Schlesische Zeitung“ bringt folgende Veröffentlichung:

„Ein Militärgericht in Oberschlesien hat einen Mann, der unwahre und die Bevölkerung beunruhigende militärische Nachrichten verbreitet hat, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das stellvertretende Generalkommando wird jeden ähnlichen Fall, der zu seiner Kenntnis gelangt, mit rücksichtsloser Strenge verfolgen. Ich veröffentliche dies mit der ersten Mahnung an alle Kreise der Bevölkerung ohne jede Ausnahme, sich in der Verbreitung militärischer Angelegenheiten der größten Zurückhaltung an Befleißigen.“

Der stellvert. kommandierende General v. Bacmeister.

Vier Brüder als Generale im Felde.

Von vier Brüdern Schuch, die sämtlich als Generale bei der bayerischen Armee im Felde stehen, haben drei das Eiserne Kreuz, einer den Max-Joseph-Orden, den bayerischen Pour le mérite, erhalten. Der König von Bayern hat die Auszeichnung ihrer Söhne der 82-jährigen Mutter der Generale durch einen Adjutanten mitteilen lassen.

Das Eiserne Kreuz.

Oberst Langer, der Kommandant der österreichisch-ungarischen Motorbatterien, die an dem Feldzug im Westen rühmlich teilgenommen haben, wurde vom deutschen Kaiser durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Fürs Vaterland gefallen.

Berlin, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Auf russischem Boden ist der Kommandeur einer Landwehrbrigade, Generalmajor Breithaupt, gefallen. Er erhielt einen Kopfschuß.

Die Deutsche Turnerschaft und der Krieg.

Mehr als eine halbe Million Turner stehen unter Waffen! Seit dem Jahre 1902 heißt die Deutsche Turnerschaft, von der 1913 allein 50 000 Rekruten ins Heer ein-

traten, in ihrer alljährlichen Bestandserhebung die Zahl der Turner fest, die jährlich zum Heere einberufen werden. Sie beträgt für diese zwölf Jahre etwa 300 000. Der Dienst in der Reserve und Landwehr dauert aber 10 Jahre; bei sehr niedriger Schätzung kommen für die fehlenden 7 Jahre nochmals an 200 000 Turner hinzu, so daß es insgesamt — die Abgänge mit 60 000 berechnet — etwa 500 000 Turner sind, die als aktive Soldaten, Reservisten und Landwehrleute unter den Fahnen stehen. Hierzu kommen noch die zahlreichen Kriegsfreiwilligen und Landsturmleute aus den Reihen der Turner hinzu, die mit 100 000 nicht zu hoch veranschlagt sind, so daß die Deutsche Turnerschaft zu dem Volk in Waffen an 600 000 körperlich und geistig durch das Turnen geschulte Mitglieber gestellt hat.

Arbeiter nach Ostpreußen.

Dresden, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Durch Vermittlung des Leipziger Arbeitsnachweises sind gestern 1200 Arbeiter nach Ostpreußen abgegangen, um dort bei dem Wiederaufbau tätig zu sein.

Bitte für Lothringen.

Ähnlich wie Ostpreußen ist auch unser Lothringisches Grenzland heimgesucht worden. Ganze Ortschaften, zum Beispiel Grotzwahl bei Saarburg, wurden ein Haub der Flammen oder Granaten. Das und Gut der Einwohner verbrannte, da an Lösch- oder Rettungsversuche unter den aufschlagenden Geschossen meistens nicht gedacht werden konnte. Vieh ist verbrannt, die Acker und die Ernte vernichtet, sodass ein großer Teil der Bevölkerung obdachlos, ohne Kleidung und Nahrung ist.

Hier tut dringende Hilfe not!

Wir wenden uns mit der Bitte um die oft erprobte, hochherzige Unterstützung an edle Mitmenschen. Diese dürfte den schwer Heimgesuchten um so freudiger gegeben werden, als sie von Anfang an die schweren Lasten des Krieges vorkerkend trugen, und als sie vor allem bei der Verpflegung der Verwundeten, Beerdigung der Gefallenen und Anlegen und Ausbilden der Kriegergräber fortwährend im Dienste der Nächstenliebe tätig waren und sind.

Geben wir also an die Expedition des „Saarburger Wochenblatts“ in Saarburg, die über den Empfangsstand der Flüchtlinge und für eine gerechte Verteilung Sorge tragen wird.

Ende des englischen Moratoriums.

London, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Die englische Regierung hat bestimmt, daß das Moratorium am 4. Oktober endet.

Die Aktiengesellschaften und das Kriegsrisiko.

Mannheim, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) In der heutigen Generalversammlung des Vereins deutscher Delmühlen wurde die Dividende auf 5 Proz. gegenüber ursprünglich beantragten 10 Proz. festgesetzt. Die Verwaltung führte aus, sie sehe sich veranlaßt, eine Rückstellung von 800 000 M. in Vorschlag zu bringen, weil durch den Krieg voraussichtlich Verluste entstehen werden, über deren Höhe noch kein Urteil zu fällen sei. Es schwimmen mehrere von der Gesellschaft bezahlte Sendungen auf dem Meere, über deren Schicksal man nichts wisse und für welche das Risiko nicht mehr zu decken war. Auf weitere bezahlte Partien konnte man Ende Juli das Kriegsrisiko noch zu hohen Prämien decken. Auch aus Forderungen werden der Gesellschaft jedenfalls durch einbrechende Zahlungsunfähigkeit mancher Abnehmer Verluste erwachsen. Der Abruf von Del werde gegen normale Zeiten beträchtlich abnehmen.

Steckbrief und Vermögensbeschlagnahme.

Gegen den unten beschriebenen latb. Priester und Redakteur

Emil Wetterle aus Colmar,

welcher flüchtig ist, wurde die Untersuchungshaft wegen Kriegsverrats verhängt.

Es wird ersucht, ihn zu verhaften und in das Bezirksgefängnis Colmar oder an die nächste Militärbehörde zum Weitertransport hierher abzuliefern.

Gleichzeitig ist das gesamte Vermögen, welches der Genannte besitzt oder welches ihm später anfällt, mit Beschlagnahme belegt worden.

Colmar i. El., den 17. September 1914.

Der Berichterstatter des Kriegsgerichts:

Dr. Umhauer, Kriegsgerichtsrat.

Beschreibung:

Alter: 53 Jahre. Größe: mittel. Statur: kräftig, breit-schulterig gedrungen. Haare: dunkel, leicht meliert, kurz gehalten, aufrechtstehend. Stirn: kahl geschlitten, kahl, hoch. Augen: dunkel, litig. Nase: scharf geschnitten. Mund: breit, Oberlippe etwas überstehend. Gesicht: breit, nach unten etwas zulaufend. Kinn: kräftig, barilos. Gesichtsfarbe: blaß, gelblich. Sprache: deutsch und französisch. Gang: affektiert, kurze, energische Schritte. Beim Gehen starke Schulterbewegung. Hat mit Vorliebe die Hände in den Taschen oder auf dem Rücken. Kleidung: Priestergewand (Soutane) mit schwarzem, weiß gerändertem Väschen; breitgeränderter, im Glanz üblicher schwarzer Priesterhut.

32. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Infanterieregiment Nr. 88 (Mainz und Hanau).

(Donner, Vertrieg, Nation und Naucourt am 20., 22., 24. und 28. August).

1. Bataillon.

1. Komp. Leutn. d. R. Hans Dollmann aus Mainz schw. vw.; Musk. Wilh. Deich aus Niederquernbach (Betzlar) schw. vw.; Musk. Simon Stein aus Johannisberg im Rheingau l. vw.; Hornist Gebr. Otto Mühl aus Oberhain bei Bad Homburg l. vw.; Musk. Herm. Göbel l. vw. und Jostadt tot; Gebr. Hornist Ludw. Scherl aus Mainz l. vw.

2. Komp. Hauptm. d. R. Leonhard schw. vw.; Leutn. Stille l. vw.; Leutn. d. R. Rant l. vw.; Leutn. d. R. Niebergaß l. vw.; Hornist Peter Diekmann aus Meudt schw. vw.; Musketier Karl Höfelfeld aus Hofheim schw. vw.; Musk. Phil. Schach aus Wiesbaden l. vw.; Musk. Otto Steinmetz aus Nauort l. vw.; Musk. Gebr. Bauer aus Altmannshausen verm.; Musk. Jost. Schreiner aus Hallgarten verm.; Musk. Jakob Daun aus Vorch schw. vw.; Musk. Ferd. Graf aus Nied l. vw.; Hornist Gebr. Edingshaus aus Wallbach l. vw.

3. Komp. Leutn. d. R. Werner l. vw.; Oberleutnant von dem Borne tot; Leutn. d. R. Friedr. Henrich aus Hanau tot; Leutn. d. R. Bertram aus Angsburg schw. vw.; Musk. Rud. Siefel aus Glauberg l. vw.; U.-D. Karl Kulmann aus

Niedern l. vw.; Musk. Bal. Grundel aus Niederwallf l. vw.; Gebr. Karl Emmelheim aus Braunkeln l. vw.; Musk. Friedr. Kersch aus Diez l. vw.; Musk. Joh. Schmidt aus Eppheim l. vw.

4. Komp. Hauptm. Max Zimmer aus Freiburg i. N. schw. vw.; Leutn. d. R. Neuer schw. vw.; Musk. Peter Bal aus Marzheim l. vw.; Musk. Karl Damm aus Diebrich verm.; Musk. Wilh. Wolff II aus Wörsdorf schw. vw.; Musk. For. Schellmeier aus Hirschheim schw. vw.; Musk. Wilh. Schneider II aus Griesheim l. vw.; Musk. Friedrich Schmaus aus Griesheim schw. vw.; Musk. Karl Isid aus Breitenheim verm.

2. Bataillon.

5. Komp. Leutnant Weismann aus Seebach (Wanzleben) tot; U.-D. Jost. Sturm aus Oberreifenberg tot; Musk. Wilh. Rowald aus Würges tot; Musk. Jost. Schaffer II aus Simbach l. vw.; Musk. Adolf Dittmann aus Langenbach verm.; Musk. Karl Hamann aus Wiesbaden l. vw.; Musk. Gebr. Nischig aus Edingen l. vw.; Musk. Karl Schuhmacher aus Wiesbaden l. vw.; Musk. Alfred Wiffig aus Weilmünster l. vw.; Musk. Jost. Zimmer aus Elz l. vw.

6. Komp. Musk. Phil. Hölzer aus Hallgarten schw. vw.; Musk. Adolf Sommer aus Dauborn schw. vw.; Musk. Joh. Wagner aus Hirschheim schw. vw.; Bieckfeldw. Johann Damp aus Mainz l. vw.; Musk. Gebr. Beder aus Nauort verm.

3. Bataillon.

9. Komp. Musk. Jean Dieb aus Eppheim l. vw.; Musk. Alf. Mayer aus Soffenheim l. vw.; Musk. Peter Maundy aus Nauort tot.

10. Komp. Hauptm. Hans Dunder aus Kolberg tot; Leutn. d. R. Walther aus Benedig tot; Leutn. Grünert aus Jwiden i. S. l. vw.; Musk. Wilh. gen. Karl Schmels aus Gernroth tot; Tambour Wilh. Hagner aus Berghausen tot; U.-D. Konr. Maul aus Windbischen schw. vw. Reservist Jost. Schaffer III aus Niederlahnstein l. vw.

11. Komp. Leutn. d. R. Herm. Müller aus Hilgenbach (Siegen) l. vw.; Leutn. Leo Maib aus Höchst tot; Musk. Karl Braunroth aus Wombach l. vw.; Musk. Adolf Wecht II aus Seichenbach l. vw.; Musk. Josef Rau aus Haffelbach l. vw.; Gebr. Georg Schmidt IV aus Hattenheim l. vw.; Musk. Jost. Dresbach aus Sonnenberg l. vw.

12. Komp. Leutn. d. R. Berthold Benede aus Siegen tot; Musk. Georg Geiger aus Seichenheim l. vw.; Musk. Wilh. Meibach aus Hbach l. vw.

Maschinengewehrbesatzung: Hauptm. Ferdinand Rühl aus Warburg (Weisbaden) l. vw.; Leutnant Hans Hölzer aus Homburg v. d. S. tot; U.-D. Gebr. Reuser aus Friedberg schw. vw.; Schütze Wilh. Feld aus Diez schw. vw.; Gebr. Otto Heinz aus Ober-Ingelheim schw. vw.

Pionierbataillon Nr. 21 (Mainz).

1. Erich-Kompanie.

(Gefechte im Westen am 3. und 7. September.) Gebr. Joh. Beder aus Mainz l. vw.; Pionier Karl Saalig aus Wiesbaden l. vw.

Ein Fliegerstückchen.

Von der Geistesgegenwart zweier deutscher Flieger wird in folgendem Selbstgespräch berichtet:

„Wir, L. und ich, hatten den Auftrag erhalten, die gegen Norden vorgeschobenen Stellungen der Verbündeten festzustellen, und hatten uns mit dem alten, braven Doppeldecker, der nun schon manche ehrenvolle Karree aufzuweisen hat, auf den Weg gemacht. Die Luft war dunkel, und über dem Boden lagerte ein Nebel, daß man ihn mit einem Messer hätte durchschneiden können. Das konnte uns aus zwei Gründen wenig angenehm sein, denn erstens war es fraglich, ob wir überhaupt etwas sehen würden, und dann mußten wir tief gehen, um die Stellungen des Feindes festlegen zu können. Also los, immer noch dem Kompaß steuernd, der uns öfter richtig geführt hatte. Nach einer halben Stunde wurde die Luft etwas lichter, und so kamen wir aus 2000 Meter Höhe in vorzüglichem flachem Gleiten tiefer. Nichts! Da unten bewegten sich schwärzliche Striche und Punkte auf hellem Untergrund. Das mußten Truppen auf der Landstraße sein. Ich freute in weitem Bogen über dem Feind, während L. Aufzeichnung machte. Inzwischen aber hatte man uns unten gesehen, und bald erschienen die bekannten weißen Wölfschen. Also Geschützfeuer! Mein Beobachter zeichnete mit Seelenruhe weiter. Hinter einem Walde sahen wir mehrere Kolonnen. Tiefer gehen, lauter die Luftpumpe. Jetzt fängt an die Infanterie zu brummen an. Zu hören ist natürlich bei dem Motorgedröner nichts, aber einige Treffer haben die linke Flügel getroffen. Plötzlich kommt vom Benzinreservoir her ein matter Knall. Ehe ich über die Ursache klar bin, knallt der Feiger der Benzinpumpe und das Druckmanometer zeigt 0. Alle Wetter, der Benzinfaß ist angeschossen! Im nächsten Augenblick verlangsamt sich die Tourenzahl des Motors. Aber schon habe ich die Benzinpumpe gefast und presse, so schnell es nur gehen will, neue Luft in das Reservoir, um den Motor in Gang zu halten. Gott sei Dank, der Motor erholt sich wieder. Aber nun zurück, das ist die Lösung. Etwa fünfzig Kilometer trennen uns von unserem Stützpunkt. Ich bringe den Doppeldecker in die Kurve und gebe dann Höhenfeuer, was das Zeug hält. Wir steigen. Immer häufiger die Benzinpumpe beobachtend, die den Verlust des kostbaren Betriebsstoffes kundgibt, laufen wir mit etwas Rückenwind dahin. Hundert Liter Benzin hatten wir beim Aufstieg, da wir nicht allzu weit fliegen wollten. Da plötzlich das bekannte Puffen im Vergaser. Der Motor bekommt kein Benzin mehr! Zwar waren wir hoffentlich über den Feind hinweggekommen, aber unsere Lage, inmitten feindlicher Bevölkerung zu landen, war nicht beneidenswert. Vorsichtig stiege ich durch den Nebel durch und lande bei einer größeren Stadt. Was nun? Da kommen schon die ersten Neugierigen herbeigeeilt, und von weitem klingen uns das „Bibi l'Anglaise“ entgegen. Ich tanze mit L. einen Witz. Man hält uns offenbar für Engländer, und wenn wir diese Rolle durchhalten, können wir davonkommen. L. fängt also an, wie ein richtiger Engländer Französisch zu redet, und verlangt einen Klemmer sowie Benzin. Beides ist schneller da, als wir gehofft hatten, und nach zwanzig Minuten Aufenthalt der durch die Gegenwart einiger Juaven angenehm gefügt wurde, konnten wir wieder Benzin auffüllen. Das Post war verlobt und hielt. Vereimlich half man uns beim Start, und bald konnten wir davonlaufen, so schnell der Motor lief. Aus der Höhe warfen wir den Braven noch eine Meldefarte hinunter, auf der wir für die erhaltene Hilfe bestens dankten — allerdings in deutscher Sprache.“

Kurze politische Nachrichten.

Republik Albanien?

Mailand, 25. Sept. (Tel. Ctr. Bln.) Achtundzwanzig Delegierte aus allen Landesteilen Albaniens mit Ausnahme Skutari, Alessio und des Epirats wählten, wie der „Corriere della Sera“ meldet, gestern in Durazzo mit neunzehn Stimmen Ruzija Ven zum Präsidenten. Dieser übernimmt die Regierung bis zur Ernennung des neuen Fürsten und wird sofort die neue Regierung, den Statthalter und die Beamten ernennen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. September.

Das Eiserne Kreuz.

Wie wir in Ergänzung unserer bisherigen Meldungen erfahren, haben von der hiesigen zweiten Abteilung des Feldartillerieregiments Dranien Nr. 27 noch folgende Herren das Eiserne Kreuz erhalten: Hauptmann Seiter, Chef der fünften Batterie; Hauptmann v. Neden, Chef der vierten Batterie; der Adjutant der Abteilung, Oberleutnant Dehmann; die Oberleutnants der Reserve Schleicher aus Kreuznach (Bürgermeister von Kreuznach) und Schobek aus Münster. Ferner ist das Eiserne Kreuz auch dem Gefreiten Bächler der vierten Batterie für sein tapferes und umsichtiges Verhalten in der Schlacht bei Verdun am 22. August verliehen worden. Gefreiter Bächler war Richtschütze bei dem Geschütz des Unteroffiziers Wilmes, das am Spätnachmittage der Schlacht bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes vom Abteilungscommandeur auf der Landstraße Route de Vouillon allein bis zur Haltehalde Vertrieß vorgezogen wurde, um unserer Infanterie zu helfen, in dem die Haltehalde umgebenden Walde den letzten Widerstand der dort eingekesselten französischen Infanterie zu brechen, was auch mit bestem Erfolge gelang. Der tapfere Geschützführer, Unteroffizier Wilmes ist leider später, am 8. September, gefallen, bevor ihm das wohlverdiente Eiserne Kreuz verliehen werden konnte.

Hauptmann Brunkow im Badischen Inf.-Reg. Nr. 170, s. St. verwundet im Poulissenhügel Wiesbaden, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dr. B. Glahn bei der Firma Kalle u. Co., A.-G. in Biebrich, dessen Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz wir schon meldeten, ist gleichzeitig mit dieser Auszeichnung zum Leutnant und Bataillonsadjutanten befördert worden.

Der Hornist Karl Fuch aus Schierstein, der im Infanterieregiment Nr. 88 dient, ist wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Leutnant v. Endow beim Feldgardeeregiment Nr. 115 Darmstadt, ein Sohn des in Schierstein wohnenden Direktors a. D. v. Endow, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Ferner ist dem Bahnenträger Ernst Thiele, dem Sohn des ebenfalls in Schierstein anfalligen Bauunternehmers Heinrich Thiele, das Eiserne Kreuz und die Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Oberleutnant Reichrat Graf v. Ingelheim hat für seine Teilnahme an dem Todesritt bei Lagarde das Eiserne Kreuz erhalten. Graf v. Ingelheim, der bekanntlich damals durch einen Sturz von seinem Pferde, das ihm unter dem Reibe erschossen wurde, verletzt wurde, ist wieder zur Front abgegangen.

Dem Tambour-Gefreiten Horne aus Oestrich in der achten Kompanie des Regiments Nr. 140 wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Das Eiserne Kreuz wurde dem in Bad Ems im königlichen Kurhaus verwundet liegenden Leutnant Heinke vom Infanterieregiment Nr. 157 verliehen.

Der Kreuznacher Oberbürgermeister, Dr. Schleicher, bekanntlich früher Beigeordneter in Biebrich, erhielt ebenfalls das Eiserne Kreuz.

Nunmehr hat auch der Flugzeugführer Unteroffizier Seel aus Raßau, ebenso wie sein Beobachtungsflieger Leutnant Achenborn das Eiserne Kreuz erhalten. Die beiden Herren hatten, wie wir bereits meldeten, einen erfolgreichen Flug über Paris ausgeführt und waren dann bei ihrer Rückkehr abgestürzt. Unteroffizier Seel, der bei dem Absturz nur ganz unbedeutend verletzt worden war, wird jetzt hier erwartet, um für das zertrümmerte Flugzeug ein neues abzuholen. Leutnant Achenborn fühlt sich, wenn er auch noch nicht ganz wiederhergestellt ist, doch wenigstens „flugtauglich“, braucht er dabei doch nicht anstrengend zu marschieren, und will mit seinem alten Führer in der nächsten Woche wieder an die Front zurücksteigen.

Major Hüffer, der zur Erholung in Eltville weilt, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Der Hilfsrichter Dr. Mühlens aus Mittelheim, der zurzeit als Leutnant der Reserve im Feld steht, erhielt das Eiserne Kreuz.

Aus der Verwundetenliste

der Austunfistelle für im Felde stehende nassauische Soldaten („Lage Plato“ Friedrichstraße 35) in Wiesbaden.

Zugänge von 80ern am 20. September im städtischen Krankenhaus:

Wilt, Anthes, Wider, Reservist, 5. Komp.; Jos. Bader, Eltville, Reservist, 7. Komp.; Karl Bender, Grünhaid, Ersatzbataillon, 2. Komp.; Ludw. Blois, Maina, Landwehr, 9. Komp.; Aug. Burck, Wiesbaden, 4. Komp.; Adolf Brühl, Frankfurt, 1. Komp.; Karl Diefenthaler, Eltville, Reservist, 7. Komp.; Johann Faust, Sossenheim, Landwehr, 3. Komp.; Eberhard Franke, Müschade, Landwehr, 9. Komp.; Franz Fröh, Maina, Reserve, 5. Komp.; Wilt, Georg, Schierstein, Landwehr, 7. Komp.; Wilt, Göbel, Amtshausen, Landwehr, 9. Komp.; Aug. Greber, Langenschwalbach, Reservist, 9. Komp.; Jos. Halm, Vöppard, Landwehr, 8. Komp.; Joh. Hannappel, Weinähr, Landwehr, 3. Komp.; Ferdinand Jod, Niederliefenbach, Landwehr, 4. Komp.; Jos. Holz, Niedergallbach, Landwehr, 3. Komp.; Wilt, Heiner, Almsel, Oberrod, Reservist, 10. Komp.; Adolf Kuhl, Wölselingen, Ersatzbataillon, 2. Komp.; Emil Martin, Dohheim, Reservist, 12. Komp.; Wilt, Theod. Mayer, Biershadt, Landwehr, 7. Komp.; Hans Naubelmer, Hilscheid, Reservist, 8. Komp.; Rich. Sauerwald, Hilsfeld, Landwehr, 9. Komp.; Christian Schall, Worms, Landwehr, 3. Komp.; Karl Schäfer 3., Altenhofen, Landwehr, 10. Komp.; Heiner, Schreiber, Dohheim, Reservist, 10. Komp.; Val. Schwarz, Neuborf, Reservist, 2. Komp.; Johann Bornweg, Alendorf, Landwehr, 11. Komp.; Georg Wöwinkel, Hilsheim, Reservist, 6. Komp.; Jos. Weis, Hilsheim, Reservist, 6. Komp.; Dietrich Wehremeyer, Burgdamm, Reservist, 1. Komp.; August Wiegand, Sossenheim, Landwehr, 4. Komp.; Mart. Wittlich, Wiesbaden, Landwehr, 1. Komp.; Joh. Zahn, Alzen, Landwehr, 4. Komp.

Ferner befindet sich im städtischen Krankenhaus: Wilhelm Haas, Laufensfeld, 17. Matrosen-Artillerieabteilung, 2. Abt.

Von 80ern sind in verschiedenen Krankenhäusern weiter untergebracht: Emil Balse, Wiesbaden, Landwehr, 1. Komp.; Lindenhof, Georg Walte, Saarmund, 2. Komp.; ev. Vereinshaus; Emil Denninger, Unterlendorf, Wehrmann, 3. Komp., kath. Gefallenhaus; Adolf Dum, Dallgarten, Jägerhaus; Franz Kaiser, Daitte, Dödingen in Westfalen Jägerhaus; Jean Hollinger, Weidenstadt, 4. Komp.; ev. Vereinshaus; Wilt, Rimpel, Sindlingen, Jägerhaus; Georg Orth, Limburg, 3. Komp., ev. Vereinshaus; August Rado, Jägerhdt, Inf.-Reg. 8. Komp.; Lindenhof; Otto Schne, Wiesbaden, Jägerhaus; Adam Wolf, Dallgarten, Wehrmann, Ersatzbataillon, 2. Komp., kath. Gefallenhaus. Außerdem befinden sich am Platze: Hermann Kramer, Landauerschbach, Jägerbataillon Nr. 11, 1. Komp., kath. Gefallenhaus; Karl Balthasar Blum, Wiesbaden, Nr. 118, 11. Komp., kath. Gefallenhaus.

Folgendes kameradschaftliches Nachruf veröffentlicht der Kommandeur des Landwehrbezirks Wiesbaden, Oberleutnant a. D. v. Pundblad, in der letzten Ausgabe des „Militär-Wochenblatts“: „Es haben den Feldstein für das Vaterland die Leutnants der Reserve Capitto, Neus und Volz sowie die Leutnants der Landwehrinfanterie 1. Aufgebots Scharrf und Wilt. Das Offizierkorps des Landwehrbezirks verliert in den auf dem Felde der Ehre Gefallenen liebenswürdige und treue Kameraden, deren Andenken stets in hohen Ehren gehalten werden wird.“

Soldatenfürsorge. Eine nachahmenswerte Einrichtung zu Gunsten der Feldsoldaten und ihrer Angehörigen hat eine Gemeinde im Taunus getroffen, die wir nur deshalb nicht nennen, weil auch anderwärts in ähnlicher Weise der soziale Geist sich bewährt haben könnte. Sämtliche Krieger sind aus Gemeindegeldmitteln in die Kriegerversicherung eingekauft worden. Die Versicherungssumme wird als unverzinsliches Darlehen gewährt. Fällt der Versicherte, dann wird die Versicherungssumme von dem ausgezahlten Kapital zurückgezahlt; kehrt er aber wieder zur Heimat zurück, so wird der Betrag in kleinen Raten in Friedenszeit langsam abgezahlt. Zur Nachahmung empfohlen — auch für leistungsfähige Firmen!

Die Eisenbahnverbindungen werden immer besser. Die Eisenbahndirektion Mainz hat zum 23. September einen neuen Fahrplan herausgegeben, der ganz erhebliche Verbesserungen im Nah- und Fernverkehr aufweist. Wir bringen in der vorliegenden Ausgabe einen Auszug, soweit er die in Wiesbaden ein- und auslaufenden Züge betrifft, und bitten, ihn für vorkommende Fälle aufzubewahren. Eine Gewähr dafür, daß die in dem Fahrplan verzeichneten Züge pünktlich verkehren, wird aber auch jetzt noch nicht von der Eisenbahndirektion geleistet.

Sanitätshunde. Die ersten Sanitätshunde aus unserer Gegend sind nunmehr mit ihren Führern zum Meer abgegangen. Je zwei Führer mit ihren deutschen Schäferhunden wurden dem 18. bzw. dem 1. bair. Armeekorps zugeteilt. Ausbildung von Führern und Hunden hat in Frankfurt stattgefunden.

Mangelhafte Verpackung der Feldpostsendungen. Die Feldpostanstalten klagen dauernd auf das lebhafteste über die mangelhafte Verpackung der in der Heimat aufgegebenen Feldpostbriefe mit Schokolade, Marmeladen, Pulswärmern, Strümpfen und dergleichen. Infolgedessen erhalten die Feldpostanstalten viele Tausende solcher Sendungen mit beschädigtem Inhalt oder aus denen der Inhalt überhaupt herausgefallen ist, sodaß mit dem Briefe nichts mehr angefangen werden kann. Es muß daher den Absendern immer nur wieder dringend angeraten werden, für eine der langen Beförderungstrecke und der Schwierigkeit der Feldposttransporte angemessene Verpackung zu sorgen. Die Feldpostwarenbriefe müssen unbedingt einen Umschlag aus dicker Pappe oder aus festem, hartem Papier erhalten. Außerdem empfiehlt sich sehr eine feste Verklebung mit Bindfaden. Der vielfach benutzte Klammerverschluß der Feldpostbriefe allein ist unzureichend, da er sich leicht unterwegs löst.

Kaufmännischer Verein. Wie bekannt hat der Kaufmännische Verein seine Vortragstätigkeit nun doch wieder aufgenommen, um sie in den Dienst der Alle umfassenden Kriegsfürsorge zu stellen, an die ja täglich immer höhere Anforderungen herantraten. Er hofft damit den weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich an diesem großartigen Werk zu beteiligen und sich gleichzeitig an den Riden bedeutender Männer im vaterländischen Sinne zu erheben. In Aussicht genommen ist zunächst ein Zuzus von vier Vorträgen unter dem Gesamttitel: „Erste Reden in schwerer Zeit“, deren erster am Donnerstag, den 1. Oktober, stattfindet und in welchem Herr Dr. theol. G. Traub, Dornmund, darüber sprechen wird: „Wir erleben wir den Krieg?“ Die Ankündigung dieses Namens dürfte genügen, dem Vortrag einen starken Besuch und damit dem edlen Zwecke eine hohe Summe zuzuführen.

Vom Rhein. In der Strömung des Wassers im Rhein auch bei normalem Wasserstand in der Gegend vom Binger Loch schon ziemlich stark, so strömt das Wasser augenblicklich in rasendem Lauf zu Tals. Kaum kann das Auge den Lauf des Stromes verfolgen, so schnell fließt das Wasser, das einen sehr hohen Stand erreicht hat, zu Tals. Nachdem jetzt jedoch kühles und trockenes Wetter eingetreten ist, wird ein weiteres Steigen des Wassers nicht zu befürchten sein. Am Oberrhein macht sich der Einfluß der Witterung auch schon bemerkbar; der Wasserstand geht dort zurück. Am Mittelrhein ist das Wasser seit gestern nicht mehr niedrigen, sodaß auch hier ein Fallen zu erwarten ist. Auf jeden Fall wird es längere Zeit dauern, bis die schiffahrtsfähigen Verhältnisse in normale Bahnen kommen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Donnerstag A, Freitag B, Samstag C, Sonntag D. Montag ist das königliche Theater geschlossen.

Das Thalia-Theater, das sich seit seiner Wiedereröffnung eines starken Zuspruchs erfreut, hat in seinen künftigen Spielplan die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz aufgenommen und zwar erhebt jede Woche eine neue aktuelle Kriegsfondationsgabe. Die neuesten Aufnahmen betreffen die Kriegsvorworte auf dem östlichen Kriegsschauplatz und haben infolgedessen besonderes Interesse, als sie unter den schwierigsten Umständen im offenen Schlachtfeld aufgenommen worden sind.

Theater.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 25. Sept. Der gute alte Vorhang mit seinem manchmal zwar etwas handbudenen, darum aber nicht minder köstlichen und herzergreifenden Humor hat gestern wieder einmal den Besuchern des königlichen Theaters ein paar unvergesslich fröhliche Stunden bereitet. Zur Aufführung gelangte „Der Wasserschmid“, nach dem „Bar“ unrichtig das vollständige Werk des leider immer noch nicht genügend gewürdigten Meisters. Die Titelrolle ruhte, wie schon bei der letzten vorjährigen Aufführung in den Händen des Herrn v. Schenk, der diese prächtige Figur nicht allein nach der gefanglichen Seite hin, sondern auch darstellerisch in ganz vortrefflicher Weise ausagelassen wußte und zweifellos den Bösenanteil an dem Erfolge des Abends für sich beanspruchen durfte. Auch Herr Haas, der zum erstenmal den Georg sang, hinterließ einen außerordentlich günstigen Eindruck, wenngleich beim Es-dur-Duett des zweiten Aktes das Organ des Sängers — wahrlich infolge einer augenblicklichen Indisposition — in der höheren Lage mehrmals zu versagen drohte. Frau Schröder-Kaminsky (Armentraut) sowie die Herren Geisse, Winkel (Viehman) und Heilke (Kreihof) boten die gewohnten trefflichen Leistungen. Neu war Fräulein Schmidt als Marie. Die junge Künstlerin bringt für diese, in der letzten Zeit sehr häufig von der „jugendlichen Sängerin“ dargestellte Rolle eine Reihe höchst schätzenswerter Akquisiten mit. Neben dem sympathischen, in allen Lagen gleich wohlklingenden und ausgelebten Organ vor allem eine außerordentlich sprechende Persönlichkeit und ein durchaus ungemungetes, natürliches Spiel. Daß in ihrer Hand aus dem lebenslustigen, einfachen Bürgermädchen Vorhänge mehr eine

Art von Gönnerlichem Streichen oder Webers Laithe wurde, hat uns weiter nicht überrascht. Dilem Schidial ist die „Wasserschmid“ und „Trompeter-Marie“ ja fast an allen deutschen Theatern unterworfen. An dem nach jedem Akt in freigelegter Weise gesendeten Beifall konnte selbstverständlich Fräulein Schmidt ebenso wie die vorher genannten Künstler allerreichsten Anteil nehmen. Den Höhepunkt des Abends bildete das von Herrn v. Schenk mit großer Wärme vorgetragene „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“ — und von diesem wieder ganz besonders der zündende Dacapovers, den wir hier — Irrtümer vorbehalten — im Wortlaut wiedergeben:

Wenn einstens es käme, daß gegen uns wär?
In Waffen die Welt ringsumher,
In Zuversicht haben den Kopf wir noch mehr
Und denken „Viel Feinde, viel Ehr!“
Das Schwert aus der Scheide, dem Feind Streich auf Streich,
Wir kämpfen begeistert für Kaiser und Reich,
Bis Deutschland von Feinden befreit,
Das wird eine köstliche Zeit.

Tosender Beifall folgte diesen kernigen Worten und nicht eher legten sich die Wogen der Begeisterung, bis der Sänger — entgegen dem bisher bestandenen Verbot — vor dem Vorhang erscheinen durfte, um den Dank der begeisterten Zuhörerschaft persönlich in Empfang zu nehmen. F. R.

Nassau und Nachbargebiete.

Freiendiez, 24. Sept. Opferfreudigkeit auch im Gefängnis. Auch die Insassen des hiesigen Zentralfängnisses haben unter sich eine Sammlung angestrichen, die roten Kreuze veranstaltet, die den ansehnlichen Betrag von 1388 M. nebst zwei goldenen Ringen ergab. Wenn ja auch noch ein Teil dieser Summe gestrichen wird, da viele über ihre Kräfte hinaus zeichneten, oder andere ihren ganzen Arbeitsverdienst gaben (verfügbar ist nur die Hälfte), so bleibt immerhin doch noch ein bedeutender Betrag übrig. Einer der Gefangenen hat nun die Spende mit folgendem Begleitwort versehen:

„Das deutsche Vaterland ist in Gefahr!“
So hört man es aus jedem Munde,
Und fürmerneuland nahm ein jeder wahr
Den Ernst der schweren, schweren Kunde.

Und jedes Deutschen Herz, es schlägt
Dir, Kaiser Wilhelm, froh entgegen;
Auch alles, was den deutschen Namen trägt,
Es bittet herzlich Gott um seinen Segen.

Freiwillig stellte sich so manches junge Blut,
Um an dem Kampf fürs Recht mit teilzunehmen,
Man opfert willig Weib und Kind und Gut,
Entsaget gern dem Leben, dem bequemen.

Doch aber ach, nicht jedem war's vergönnt,
Das Vaterland mit seinem Blut zu schenken —
In diesem Haus, das Schmerz und Reue kennt,
Wohin mancher junge Mann untätig sieht.

Gewiß, nicht jeder kann die Waffen führen;
In tun war' andres noch gar viel.
Das rote Kreuz, es könnte manchen zieren —
Versehtes gutzumachen wäre dann sein Ziel.

„O, mach' uns doch mit deinem Dienst vertraut,
Du heil'ges Mittel, göttliches Erbarmen,
Das nicht am Wege steht und mühsam schaut,
Paßt uns aufs Schlachtfeld zu den hilflos Armen!“

Wir möchten helfen dort, wo Pflanz' und Not,
So weit die Glocken unsrer Kirchen läuten,
In jeder Lagerschaft, wo Krankheit, Tod,
Siechtum und Angst die dunklen Flügel breiten!“

Und wird uns diese Bitte nicht gewährt,
So darf man uns die andre nicht versagen:
Wir wollen auf des Vaterlandes Herd
Gar freudig unser Scherlein tragen.“

Und Gott der Herr wird seinen Segen dazu geben,
Wird mit uns sein in dieser großen Not,
Das deutsche Volk, es soll es jetzt erleben,
Dah er noch lebt, der alte treue Gott.

Ein Gefangener.
Von den hier in Haft befindlichen politischen Gefangenen, etwa hundert an der Zahl und meistens Belgier, geht ein großer Teil zu den Bauern der Umgegend auf Auparbeit.

Uffingen, 25. Sept. Neuer Landrat. Herr Regierungsdirektor Baumeister ist zum Landrat ernannt und gleichzeitig ist ihm das Landratsamt im Kreise Uffingen übertragen worden.

Vermischtes.

Ein Wiedersehen auf dem Schlachtfeld.

Der in einer Mannheimer Kartonfabrik beschäftigte Maschinist Michael Christ wurde bei einem Kampfe um Yperville schwer verwundet. Er schleppte sich hinter einen Stein und glaubte sich schon von aller Welt verlassen, als eine rote Kreuz-Schwärze seiner ansichtig wurde und zu ihm eilte, um ihm Hilfe zu bringen. Es war seine eigene Schwester. Die Freunde der Geschwister war rührend.

Wir brauchen Kanonen.

Bei der Firma Krupp lief dieser Tage, wie wir hören, aus Reichenbach in Sachsen-Altenburg folgender zeitgemäße Brief ein:

„Lieber Herr Krupp!

Wir Jungen im Dorfe haben eine Kompanie Soldaten gemacht und ich bin der Hauptmann. Wir haben Säbel und Pistolen, bloß eine Kanone fehlt uns noch. Vielleicht haben Sie eine alte kleine Kanone die Sie nicht mehr brauchen und mir schenken können. Sie machen doch soviel Kanonen und verdienen viel Geld dabei da wird schon eine dabei sein die einen Fehler hat und die Sie nicht verkaufen können sie braucht ja nicht groß zu sein. Also ich bitte Sie seien Sie so gut und schenken Sie mir eine Kanone ich bedanke mich dann später. Das Porto bezahle ich.

Es grüßt

Wird sich da das Haus Krupp gefreut haben, daß ihm wenigstens die Portofloßen ersicht werden!

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 26. September:

Trocken und meist heiter, nachts kalt, mittags warm.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Herausgeber: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Religion und Volkswirtschaftlichen Teil: Dr. E. Eichenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willu Schaubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

helmstr. 56. Ed. Freund Nachf. Inh. Ed. Mordel, Lang-
gasse 24. Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34. S. Schellen-
berg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1. — Vorbehaltene
Plätze nur bei Herrn Walter Seidel, Wilhelmstr. 56. 488

Wiesbaden, den 22. September 1914.
Der Polizeipräsident: von Schenk.